

Migration in der Zentralschweiz : einleitende Bemerkungen

Autor(en): **Schmutz, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **167 (2014)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Migration in der Zentralschweiz – einleitende Bemerkungen

Jürg Schmutz

Die am 27. April 2013 an der Universität Luzern durchgeführte Fachtagung widmete sich einer der ganz elementaren Grundkonstanten der Geschichte, nämlich der geografischen Mobilität von Menschen, die versuchen, in einer anderen Gegend die eigenen Lebensverhältnisse auf Zeit oder auf Dauer zu verbessern.

Migration heisst Wanderung. Eine Wanderung hat immer einen Ausgangspunkt und endet irgendwo, obwohl den Betroffenen nicht in jedem Fall beim Aufbruch bereits bekannt ist, wo die Reise endet. Die Ausgangspunkte und die Ziele von Migrationsbewegungen sind in der Regel auch die örtlichen und vor allem die **geistigen** Standpunkte, von denen aus Migration beobachtet und beschrieben wird. Zeitgenossen und Zeugen aus den Herkunftsregionen, die über Migranten sprechen, verwenden Begriffe wie Auswanderung oder Aussiedler. Aus der Sicht des Ziellands hingegen werden üblicherweise Bezeichnungen wie Einwanderung, Zuwanderung, Asylanten, Flüchtlinge oder Vertriebene verwendet. Wenn wir in diesen Tagen die Sprache unserer Schweizer Medien betrachten, finden wir darin das typische Vokabular eines Ziellandes: Zuwanderer, Asylanten, Flüchtlinge, oder aus aktuellem Anlass etwas technischer: Ventilklausel. Vergleichsweise selten finden wir die politisch korrekten Begriffe Migration, Migranten und Migrantinnen.

Unsere nationale Betroffenheit und die einseitige Wahrnehmung der Schweiz als Zielland von wie auch immer motivierten Wanderbewegungen führen offensichtlich dazu, dass wir im Alltag Migration nicht als ganzheitliches, weltweites Phänomen betrachten, sondern lediglich jene Teilaspekte bezeichnen und betonen, die uns auffallen oder vielmehr stören. In den sechziger Jahren sprach man von Überfremdung, heute haben wir die Ecopop-Initiative «Stopp der Überbevölkerung», um ein Unbehagen oder eine Besorgnis über eine gefühlte Enge auszudrücken, die auf die Zuwanderung zurückgeführt werden.

Vor zweihundert Jahren hat man das freilich anders gesehen – oder zumindest von der anderen Seite her betrachtet: 1819 unterstützte der Kanton Luzern die Auswanderung von rund 140 Personen nach Nordamerika, wobei sich die Luzerner Regierung mit Sicherheit keine Gedanken darüber machte, dass diese Luzerner Emigranten in den Vereinigten Staaten ja Immigranten sein würden. Sie machte sich wohl auch keine Gedanken darüber, dass diese Einwanderer dort völlig landesfremd sein würden, dass sie eine andere Sprache, andere Sitten und Bräuche, eine andere Konfession mit sich brachten und vermutlich auch gelegentlich Verhaltensweisen an den Tag legten, die wir heute als Integrations-schwierigkeiten bezeichnen würden.

Migration hat somit immer mindestens zwei Seiten und betrifft immer eine viel grössere Zahl von Menschen, als es auf den ersten Blick den Anschein macht:

Auswanderer und Einwanderer selbst, Zurückbleibende in den Herkunftsgebieten, neue Nachbarn in den Zielländern. Migration nimmt den einen Konkurrenz weg und setzt andere neuer Konkurrenz aus, und vor allem: sie verlangt Anpassung von allen Beteiligten, auch wenn Zuwanderer manchmal glauben, sie könnten in einem abgeschlossenen Milieu die Lebensformen der Heimat konservieren oder wenn die Ansässigen überzeugt sind, dass sich die Fremden gefälligst in unsere Lebensart einzuordnen hätten – was immer man darunter auch verstehen mag.

Die Fachtagung bot Gelegenheit, den Blick weit schweifen zu lassen über Einwanderer in die Schweiz, Auswanderer aus der Schweiz, über temporären und dauernden Ortswechsel und insbesondere auch darüber, wie sich Einwanderer hüben und drüben integrieren und wie sie durch ihre wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit ihr Zielland prägen und bereichern können.